

GEOMANTIE UND INDUSTRIE

Am Beispiel der Fabrik Solera, Schwäbische Alb



Eva Reginka & Corinna Kammerer

Erstellt 2011 - 2012

<i>Geomantischer Bericht</i>	4
<i>Einleitung</i>	4
<i>Das Vorgehen</i>	5
<i>Methoden der Geomantie</i>	5
<i>Die Schwäbische Alb</i>	8
<i>Ein Überblick</i>	8
<i>Die Entstehung der Alb</i>	9
<i>Geografische Lage</i>	10
<i>Vier Besuche</i>	10
<i>Besuch der Umgebung in der Gruppe</i>	10
<i>Besuch der Umgebung zu zweit</i>	13
<i>A. Der Eichberg</i>	13
<i>B. Die Burg Hohenzollern</i>	15
<i>Energiezeichnung</i>	18
<i>Die Frage</i>	18
<i>C. Erlaheim</i>	19
<i>Die Kirche von Erlaheim</i>	20
<i>Symbolik</i>	21
<i>Traumraum</i>	22
<i>Quelle und Obsidian</i>	22
<i>Kristalle und Herz, Wesen der Landschaft</i>	22
<i>Zusammenfassung</i>	23
<i>Zurück zum Ausgangspunkt</i>	24
<i>Die Fabrik</i>	24
<i>Problemzonen</i>	27
<i>Eingangsbereich</i>	27

<i>Erdgeschoss</i>	28
<i>Erster Stock</i>	28
<i>Boviswerte</i>	28
<i>Ergebnisse</i>	29
<i>Steinsetzung</i>	31
<i>Entwurf/ Skizze Kosmogramm</i>	32
<i>Eingangsbereich außen</i>	32
<i>Eingangsbereich innen</i>	33
<i>Lösungsvorschlag Erdgeschoss</i>	34
<i>Parkplatz</i>	34
<i>Elementare</i>	36
<i>Literatur</i>	37

Anhang: Kartenmaterial



GEOMANTISCHER BERICHT

Winter 2011 - Herbst 2012

Einleitung

Die Kernfrage dieser Arbeit ist, wie sich im Austausch mit einem Ort bereits erfolgte menschliche Baumaßnahmen verbessern lassen durch die Berücksichtigung der vorhandenen geomantischen Gegebenheiten. Diese sollen daher systematisch dargelegt werden, so weit sie sich uns bisher mit den angewendeten Methoden erschlossen haben.

Bei der „Baumaßnahme“ handelt es sich um eine Fabrik für Solaranlagen auf der westlichen Schwäbischen Alb, die zunächst mit rein „konventionellen“ aber sehr fortschrittlichen, was hier bedeutet umsichtigen Methoden und Zielsetzungen erbaut wurde.

Von Seiten der Fabrikleitung besteht Interesse an einem geomantischen Gutachten, um eine weitere Verbesserung zu ermöglichen.



Bilder mit freundlicher Genehmigung von Solera

Praktisches Ziel dieser Arbeit ist, die auf einer möglichst umfassenden Grundlage entstandenen Ideen zur Verbesserung aufzuzeigen und darzulegen.

Dazu ist sinnvoll, die landschaftliche Umgebung mit einzubeziehen: Das Holon, in dem sich diese Fabrik befindet. Die Untersuchungen dazu dienen als Grundlage der weiteren Überlegungen.

Die Fabrik befindet sich auf der westlichen Schwäbischen Alb, die in Süddeutschland ein eigenes Landschaftsbild darstellt. Es ist ein Mittelgebirge, das ebenfalls beschrieben werden soll, da es das gesamte Klima des Ortes bestimmt.

Das Vorgehen

- I. Besuch der direkten Umgebung in der Gruppe
- II. Besuch der weiteren Umgebung zu zweit
- III. Rückkehr zum Ausgangspunkt: Besuch der Fabrik selbst
- IV. Beschreibung, Zusammenfassung und Ergebnis

Besuche bestanden stets in einer gemeinsamen Einstimmung und Begrüßung, der eigentlichen Begegnung mit dem Ort, und einem gemeinsamen Abschied.

Praktisches Vorgehen war, zunächst die direkte Umgebung der Fabrik mit einer Gruppe zu besuchen. So fand in Zusammenarbeit eine erstes Kennenlernen von Ort und Umgebung statt, in dem ganz verschiedene Perspektiven zusammengetragen werden konnten.

Die dabei aufgetauchten Ortsnamen und Plätze haben wir im Verlauf eines Jahres gemeinsam besucht. Daraus ergaben sich weitere Bilder der Gegend selbst sowie von ihrem Bezug zur Schwäbischen Alb und den Verbindungen zu anderen Orten.

Mit diesen gesammelten Erfahrungen der Umgebung kamen wir abschließend wieder zu unserem Ausgangspunkt zurück, sozusagen spiralförmig.

Nun ging es auf diesem neu erarbeiteten Niveau in das Innere der Fabrik. Wir führten eine Unterredung mit der Frau, die maßgeblich am Bau beteiligt war, und erfassten mit ihr die aktuelle Lage – der Mitarbeiter, des Gebäudes, der Planungen. Wir erfuhren einiges über Motivation, Zielsetzung und Entwicklung des Projektes. All das ist in die Zusammenfassung mit eingeflossen. In den folgenden Kapiteln werden diese einzelnen Punkte dargestellt. Aber zuallererst soll die Schwäbische Alb beschrieben werden, um dann von diesem großen Rahmen der Landschaft zu deren kleinen Ausschnitt zu kommen, in dem sich die Fabrik befindet.

Methoden der Geomantie

Von den zahlreichen Methoden der Geomantie haben wir auf folgende besonderen Wert gelegt:

Alle Besuche waren als Begegnung mit den Orten gedacht und wurden daher vom Ablauf her dem Besuch eines sehr geschätzten Bekannten gleichgesetzt: Bevor man hingehet, bereitet man sich innerlich auf den Besuch vor. Dort angekommen, begrüßt man alle Anwesenden freundlich, bringt wenn möglich eine kleine Aufmerksamkeit mit und integriert sich in das laufende Geschehen. Man verweilt dort so lange, bis der Besuch erfüllt ist, verabschiedet sich dann und wünscht allen alles Gute.

Strukturiert sieht das so aus:

Vorarbeiten bestehen in der Auswahl eines Ortes. Diese findet statt mit Hilfe von

- Kartenarbeit
- Hinweisen direkt vor Ort
- Träumen vor oder nach dem/einen Besuch

I. Einstimmung: Man wendet sich dem Ort auf einer Karte oder in der Vorstellung innerlich zu.

Wichtig ist, zur Ruhe zu kommen und die Wahrnehmung zu sammeln. Damit tritt man aus dem meist zerstreuten Alltagsbewußtsein hinaus und öffnet sich einer umfassenderen Ebene. In diesem konzentrierten Zustand begibt man sich auf den Weg zum Ort.

II. Die Besuche beginnen mit einer Aufmerksamkeit, das kann ein Blick sein, ein Lied, ein Mitfühlen, oder ein Geschenk. Es findet eine Begegnung statt, ein Austausch. Dazu wird die ganze Aufmerksamkeit auf die Wahrnehmung des Ortes gelenkt und beobachtet, wie sich das auf körperlicher und geistiger Ebene ausdrückt. Zum Teil wurde mit Pendel gearbeitet, um einzelne Punkte klarer zu fassen. So fand ein erstes Kennenlernen statt.

III. Nach dem Zusammensein verabschiedet man sich freundlich mit guten Wünschen. Zum Abschied gab es an manchen Orten eine Visualisierung, die Ort und Besucher in Licht hüllten. Anderen Orten war ein Klang, ein Gesang, ein Tönen angemessener. Zum Abschied gehört auch eine klare Trennung, ein zurück lassen von allem dem man begegnet ist: Man geht ausdrücklich wieder getrennte Wege.

IV. Direkt nach dem Besuch werden die noch ganz präsenten Wahrnehmungen notiert und ausgetauscht. Das ist wichtig, weil sie mit der Rückkehr ins Alltagsbewußtsein schnell verblassen können und manchmal nicht mehr nachvollziehbar sind.

Aus den gesammelten Eindrücken eines Jahres fassten wir die Situation zusammen. Zu diesen Eindrücken gehört auch das, was in Träumen auftaucht, die klar in Zusammenhang mit der Arbeit stehen. Sie bilden einen Zugang zu Ebenen, die im Wachzustand nicht erreichbar sind.

Kartenarbeit soll helfen, vor und nach den Besuchen weitere Informationen zugänglich zu machen oder die Erinnerung aufzufrischen. Dazu werden verschiedene Karten verwendet:

- ★ aktuelle Landkarten
- ★ altes Kartenmaterial aus dem Archiv der Stadt Geislingen
- ★ Bau- und Lageplänen der Fabrik

Aus dieser Sammlung wurden klare Vorschläge erarbeitet, die die vorhandenen Energien und Gegebenheiten unterstützen sollen. Dies zielt auf eine Verbesserung der Lage für alle Beteiligten ab.



Reliefkarte der Schwäbischen Alb

Die Schwäbische Alb

EIN ÜBERBLICK

Die Alb ist der etwa 250 km lange Teil des 800 km langen Kalk-Mittelgebirges, das sich vom Oberlauf der Rhone bis an den Main erstreckt. Die Schwäbische Alb reicht in 40 km Breite vom Hochrhein im Süden bis zum Nördlinger Ries im Nordosten. Nördlinger Ries und Steinheimer Becken sind Zeugen von Meteoriteneinschlägen, die vor 15 Mio. Jahren stattgefunden haben und zu den größten der Welt gehören. Hier haben sich Gestein von Erde und Weltraum vermischt. Dies ist ein interessantes Thema für sich.



Auf dem Kalkstein der Alb hat sich eine dünne Humusschicht gebildet. Neben Mischwäldern und kargen, steinigen Äckern sind Wacholderweiden auf Magerwiesen ein typisches Landschaftsbild der Alb, da sich Schafe für die karge Gegend gut eignen. Bis heute ziehen Schafherden mit ihren Schäfchen über das Land, die einzigen Nutztiere, die in Deutschland noch frei ziehen dürfen.

Da der Untergrund aus Kalk ist, hält der Boden kein Wasser, es sickert durch den löchrigen Kalk in den Untergrund und fließt bis zu 90 Jahre durch das ausgewaschene System von unterirdischen Höhlen und Wasserwegen, bis es in einer der wenigen Quellen wieder an die Oberfläche kommt. Kalk, Höhlen und Quellen hängen eng miteinander zusammen. Den porösen, zerfurchten Kalkstein, die Ablagerung von tausenden von Generationen von Meerestieren, nennt man auch Karst. In diesem Karst versickern Fluss- und Regenwasser und bilden unter der Erdoberfläche Wasserläufe. Diese waschen den Kalkstein über lange Zeiträume aus: es bilden sich große Höhlensysteme. Das Wasser geht unterirdisch seinen Weg und tritt nur an wenigen, oft sehr beeindruckenden Quellen (die Zwillingen-Quellen beim Kloster Schelklingen, Blautopf, Schmiechquelle bei Springen, Buchbrunnenquelle bei Dischingen) wieder zu Tage. Hier finden sich die stärksten Karstquellen Deutschlands mit mittleren Schüttungen bis zu 8590 l/s (Aachtopf am westlichsten Ende der Alb, siehe <http://de.wikipedia.org/wiki/Karstquelle>).

Die größten begehbaren Höhlensysteme sind die Charlottenhöhle bei Hürben auf der Ostalb, die Laichinger Tiefenhöhle bei Merklingen und die Nebelhöhle bei Sonnenbühl auf der Westalb.

Die Alb hebt sich als Mittelgebirge klar von der Umgebung ab. Entlang des Nord- und Südrandes zieht sich ein ausgewiesener Wanderweg. Der Nordrand der Alb bietet teilweise spektakuläre Ausblicke, steil abfallende Felswände und Bannwälder, z.B. bei Ochsenwang. Diese steilen Abschnitte werden „Albtrauf“ genannt.

DIE ENTSTEHUNG DER ALB

Wo heute die für ihr raues Klima bekannte Alb liegt, war es vor langer Zeit (ca. 215 Mio. Jahre) so warm, dass es riesige Amphibien (bis 1,5 m) und Baumfarne gab. Man findet Fossilien von Süßwasserfischen und Therapsiden, die eine Übergangsform von Reptilien und Säugern darstellen. Eine



Absenkung des Landes ließ vor ca. 210 Mio. Jahren das Meer vordringen. Die Gesteine des Muschelkalks sind Bildungen eines flachen Meeres in einem wüstenhaften Klima. In einem Zeitraum von 10 Mio. Jahren wechselte Verlandung mit Überflutung, das Klima war warm, zeitweilig wüstenhaft. Pflanzenreste belegen eine Fauna mit Palmfarnen und Nadelhölzern, Schachtelhalm und Farn. Dino-

saurier besiedelten die trockenen Gebiete, Fische und krokodilartige Reptilien kamen mit den kurzzeitigen Überflutungen. Vor 145 Mio. Jahren hatte das Wachstum von Schwämmen und Algen, stellenweise auch Korallen, zur Bildung großer Kalkschichten geführt.

Im Eiszeitalter, vor 2 Mio. bis vor 10000 Jahren, erfolgte eine Klimaverschlechterung. Im Verlauf von 2 Mio. Jahren folgten mehrere Kaltzeiten mit dazwischenliegenden Warmzeiten. In den Kalt- oder Eiszeiten lebten Mammuts, Felnashörner, Rentiere und Moschusochsen in der Gegend. Während der Warmzeiten gab es ähnliche Temperaturen wie heute, z.T. auch wärmere. Eichen, Eschen, Buchen, Ulmen, Hasel, Buchs, Eiben und Tannen bildeten Wälder, in denen Waldelefanten, Waldbison und Flußpferde lebten.

Der geologische Aufbau der Alb ist sehr einheitlich und so gut zugänglich, daß an ihm die Erdgeschichte des Jura (Abschnitt zwischen Trias und Kreidezeit, vor 195 - 145 Mio. Jahren) erstmals umfassend erforscht werden konnte. Die aus diesen Forschungen abgeleitete Einteilung ist noch heute für die Juraformationen der ganzen Welt maßgebend.



In den Höhlen der Alb wurden Kunstwerke entdeckt, die zu den ältesten der Menschheit gehören. Nach reinen Tierdarstellungen folgten Mischungen aus Mensch und Tier, z.B. eine Frau mit Löwenkopf, im Ulmer Museum zu sehen. Links ein kleiner, aus Elfenbein geschnitzter Löwenkopf, der in den letzten Jahren durch viele Museen gereist ist. Er soll 35.000 Jahre alt sein.

GEOGRAFISCHE LAGE

Die Alb befindet sich in Süddeutschland. Westlich von ihr beginnt das Hegau, eine Vulkanlandschaft, die an den Schwarzwald grenzt. Im Süden liegt direkt das Bodenseegebiet, im Osten das Allgäu und die Donauebene (siehe Anhang Kartenmaterial: Lage der Alb, Bild I).

Vier Besuche

I. BESUCH DER UMGEBUNG IN DER GRUPPE

Die Fabrik liegt auf der Westalb, in der Nähe von Balingen, zwischen Binsdorf und Erlaheim. Wir treffen uns zu siebt am Morgen, bereiten und vor und fahren gemeinsam zur Fabrik. Auf dem gegenüberliegenden asphaltierten Feldweg sammeln wir uns zur Einstimmung. Es ist kalt und windig. Wir stimmen uns zusammen ein und dann geht jede/r seine eigenen Wege. Einige gehen Rich-



tung Fabrik, die in ca. 400 m Entfernung liegt. Auch die Umgebung der Fabrik wird besucht, ein Wäldchen hinter dem Solarfeld, das die Flurbereinigung überlebt hat, der Parkplatz, der Acker. Einige verteilen sich an den alten Bäumen neben der Straße.

Nach getaner Arbeit bilden wir einen Kreis, tönen gemeinsam, lange und dunkle Klänge entstehen zum Abschied.

Nach der Ortsbegehung tragen wir unsere Eindrücke zusammen: Es gibt mehrere Herz-Symbole, es scheint eine Verteilerebene für Herzenergien zu geben. Die Straße vor den Bäumen mit den drei Kreuzen unterbricht diesen Strom eindeutig, wird als sehr störend empfunden, während die Fabrik selbst diesen Strom nicht stört.

Die Energie fließt von sich aus nach oben, wird in diesem Strom aber behindert - es fehlt an Durchlässigkeit.

Eine Drachen- oder Leylinie wird wahrgenommen, und ein Ein- / Ausatmungspunkt liegt auf dem Weg. Die Bäume, Kastanien, wirken wie Antennen, ebenso die Steine. Es ist als würden sie einen Seelenweg säumen. Beim Nachlesen finden wir einen Text, der sich auf die Burg bezieht:

Geisterwege

In den Überlieferungen der verschiedensten Kulturen findet man, daß die Seelen der Verstorbenen oder die "Geister" nur auf geraden Linien reisen können. In diesem Fall sind diese Linien oft durch Kirchen markiert und weisen auf einen zentralen Punkt - in der Regel ebenfalls eine Kirche. Sie wirken als Richtungsweiser für die Seelen der Verstorbenen in eine andere Dimension. Ein Beispiel hierfür ist in Baden-Württemberg die bekannte Burg Hohenzollern mit ihrer Michaelskapelle.

Ein Pendel ergibt die Verbindung zu Jupiter, zu Erfolg. Der nahegelegene Eichberg steht offenbar in Verbindung zu diesem Ort. Der Blick zum Berg verstärkt die Kälte und erzeugt einen Druck auf die Herzgegend. Wir beschließen, diesem Berg beim nächsten Treffen einen Besuch zu machen.



Als wir die Umgebung ablaufen fällt uns ein kleiner Platz hinter dem Gelände auf, in den sich viele Elementarwesen vor der Flurbereinigung zurückgezogen haben. Obwohl es sich nur um ein kleines Gestrüpp handelt, wirkt der Ort sehr belebt. Dass es sich einmal um etwas bemerkenswertes gehandelt haben muß, wird durch das vorhandene Kreuz zum Ausdruck gebracht.

Dieser Bereich müsste geschützt, erhalten werden.

II. BESUCH DER UMGEBUNG ZU ZWEIT

A. DER EICHBERG

3. April 2011

Vorarbeit



Eva hat aus dem Dorfarchiv (Öffnungszeiten 16-17h) Kopien von alten Karten erstanden. Aus den eingezeichneten Namen geht hervor, dass eine alte Heerstrasse vorhanden ist, hinter dem Heerweg ein alter Heubergshalden, Flachsland, etwas das nicht im Keltenbuch zu finden ist: „Gschmielen“.

Das Treffen

Die erste Kontaktaufnahme findet mit einer Meditation in Evas Garten statt. Hier stimmen wir uns ein auf die Gegend und kündigen den bevorstehenden Besuch an, und unsere freundlichen Absichten. Dann fahren wir zum Eichberg.

Eine Kastanienallee führt den Besucher nach oben, wo eine Kapelle steht. Der Weg ist von Heiligenbildern gesäumt, oben ein Kriegsdenkmal mit Eiben umwachsen, große Eichen beschatten den Platz. Geht man den Hügelkamm weiter entlang kommt man auf eine Wiese, die sanft zu einem Kiefernwäldchen abfällt. Unterhalb der Wiese ein Sportplatz, unten am Hügel entlang ein Baumlehrpfad für alte Apfelsorten.

Bergauf läuft es sich wie auf dem Rücken von etwas Großem. Links die Kastanien, oben dann die alten Eichen, die alle Äste Richtung Albtrauf wachsen lassen. Bis auf eine Eiche, die einen Ast Richtung des Maria-Kapellchens ausstreckt, kurz davor dann aber senkrecht nach oben ausreißt, um dann wieder eine Kurve zurück zu machen. Und eine Linde von gegenüber legt ihren Arm fast um die Maria-Kapelle.



Es gibt von den Eichen keine Äste in Richtung Mitte des Weges. Es muß starke Energie nach oben strömen – fast sichtbar wirkt das.

Letzte Eiche in der Reihe sieht gestaucht aus, wächst in drei überdicken Ästen nach oben.

Eine Statue von Maria steht mit zwei Eiben an den Seiten, dahinter eine Linde, neben ihr ein Weißdorn, gegenüber eine Linde.

Die Kapelle ist ein Oktagon. Sie wirkt deplaziert, hier klemmt etwas. Daneben stehen zwei Tafeln für die gefallenen Soldaten aus dem ersten und zweiten Weltkrieg, auf jeder viele mit Namen Welte, Zirkel, Holderied, Walter - diese Familien haben in beiden Kriegen mehrere Mitglieder verloren. Erlaheim, das unten im Tal liegt, ist ein kleines Dorf. All die nicht gelebten Leben der gefallenen jungen Männer – das muß damals fast ein Drittel der Männer des Ortes gewesen sein. Unvorstellbar großer Verlust.

Hinter dem Altar eine Darstellung von Josef, der im Sterben liegt. Zwei Männer stehen ihm bei, versuchen es jedenfalls.

Michael tötet einen sich windenden Drachen durch Schwertstich in den Hals. Im Kirchenfenster ein rotes Kreuz.

Auffallend: Das Kreuz auf der Kapelle hat drei Querbalken, an der Frontseite ist ein Auge abgebildet.

Oben auf dem Hügel ändert sich der Zustand zu großer Dichte

Klar ist, daß hier eine Energie-Linie durchgeht - ein Drachenrücken, eine Ley-Linie?
Ley wäre Feuer – wenig Feuer zu spüren. Wir nehmen das Pendel zu Hilfe, das sagt: kein Ley.

Noch ein Kreuz mit Liliensymbolik auf Hügel von 1858, fühlt sich nach Grab an
starkes Herzklopfen, schwer liegt etwas auf einer, bedrückt stark.

Eine Verlängerung des möglichen Weges würde genau zu 'unserem' Kreuz vor Solera führen -
das Fabrikle stört weniger als die senkrecht zu den Linien verlaufenden beiden Straßen.

Linde = Erde, Herz

Eiche = Stabilität, Standkraft, Ausdauer

Weißdorn = christl. Symbolik, Maria zugehörig

Eibe = Unterwelt

Auf dem Weg zurück zieht es eine fast rückwärts den Hang wieder hinunter.

Die Messung der Elemente mit der Wa-Fe-I-Methode ergibt:
wenig Wasser und Feuer, viel Erde, Luft Richtung Kiefernwald

Als ich zwischen Kiefernwald und Allee stehe, die Burg Hohenzollern im Blick, die Silhouette der Alb über den ganzen Horizont rechts vor mir, habe ich deutlich das Gefühl, dass dieser Hügel, auf dem ich stehe, ganz und gar einer Art **Brandung** ausgesetzt ist: Die ganze Energie der Alb ergießt sich hier über die Landschaft, und der Eichberg ist wie ein Wellenbrecher zwischen diesen heftigen Wogen, fängt sie ab, mildert sie ab, lässt sie sich von hier aus über das darunter liegende Land ausbreiten ohne dass es von dieser Heftigkeit erschlagen werden muß. Er kanalisiert also diese wilde, geballte Energie, macht sie annehmbar für das viel sanftere Land zum Bodensee hin. Er transformiert dabei etwas: er ist wie eine Umspannungsstation.

Beim Laufen Richtung Kiefernwald löst sich ab einem bestimmten Punkt die ganze Dichte, die zwischen den Eichen gehalten wird, auf. Es fällt leicht, bergab zu gehen. Unten unterbricht ein Sportplatz den Hügelverlauf. Gegenüber bildet ein Tor aus zwei Walnussbäumen die Fortführung der Linie Richtung Hohenzollern.

Es geht ein Netz von Verknüpfungen von diesem Scheitel aus, das sich über das Land verteilt. Eine davon unabhängige, starke Linie geht zum Berg Hohenzollern.

Wir entscheiden uns, dem alten Vulkan Hohenzollern mit seiner Burg den nächsten Besuch abzustatten und verabschieden uns nach einem gemeinsamen Tönen.

B. DIE BURG HOHENZOLLERN

12.6.2011

Als Vorarbeit lesen wir über Burg und Berg in dem Buch „Burgen und Schlösser der Alb“.



Burg Hohenzollern, Luftaufnahme 2007

Auf dem Weg zu Eva kurz angehalten um den Hund auszuführen; nach ein paar Metern fällt mir auf, wie schön der Ort ist, etwas besonderes – da erst bemerke ich: es ist der Eichberg, den wir das letzte Mal besucht haben, von einer anderen Seite aus angegangen. Wie um da anzuknüpfen wo wir aufgehört hatten.

Dabei erkenne ich die Kirche wieder, die mir schon bei der ersten Anfahrt aufgefallen ist. Vor ihr steht eine rie-

sigen alten Linde, die fast so hoch ist wie der Kirchturm selbst. Sie steht also in Erlaheim, und es ist klar, das sie es ist, der unser nächster Besuch gelten wird.

Auch dieses Mal stimmen wir uns mit einer Meditation in Evas Garten ein, bevor wir zum Hohenzollern aufbrechen. Wir sind früh dran, was auch gut ist, denn es ist Sonntag und die Burg ist ein beliebtes Ausflugsziel, vor allem bei so schönem Wetter wie heute.

Der Weg hoch zur Burg ist gerade, asphaltiert und steil, aber nicht so steil wie der gleiche Weg runter. Es ist luftig, obwohl die Aussicht durch den Wald eingeschränkt ist und nur durch gelegentliche Ausblicke ahnen lässt wie weit zu sehen ist, hier am Albrand. Die Stimmung ist heiter, wir lachen viel.

Aber kaum haben wir den Eingang passiert ist es vorbei mit der lockeren Laune. Es befällt uns beide eine Beklemmung, die sich noch steigert als wir den dunklen Tunnel zur Burg hinaufgehen. Da hockt Elend und Verzweiflung in den Erkern und Ausbuchtungen, uns stehen die Haare zu Berge.

An einer Stelle ganz oben, auf die die Stromleitungen direkt zulaufen, drückt es mir die Kehle zu und ich habe das Gefühl nach hinten weggewischt zu werden. Kein Platz zum Stehen, kein Bleiben. Wir fliehen, beim Kiosk lässt es sich aushalten, die dunkle Buche und die Linde sorgen für Ruhe. Auch die Linde unterhalb des Eingangs steht auf ruhigem Platz, oder schafft einen solchen.

Der Rundgang unterhalb des Burgeingangs bietet weite Aussicht Richtung Alb und ins dagegen flach wirkende Umland. Wir glauben, den Eichberg auszumachen, und zwei Kapellen winken praktisch, eine links unten und eine allein gelegene rechts, Maria-Zell, unterhalb eines Berges, der anders geformt ist als die Tafelberge in der sonstigen Reihe.

Und ganz hinten ist ein kleiner aber hoher Hügel sichtbar, wer das wohl ist?

Wir kommen überein, dass hier eine Art Seelenerlösungs-Trupp nötig wäre, der hier mal kräftig aufräumt. Wer da noch alles rumhängt – das kann man so nicht lassen.

Linden und Buchen, ich habe einen Gähn-Anfall nach dem andern als wir den Rundgang machen. Meine Gähnerei weist an sich immer auf Höhlen hin, verlässliches Meßinstrument.

Es stellt sich raus dass es einen Geheimgang nach unten gab und noch gibt, sehr alt, sehr tief in den Berg. Das wird es sein.

Die alte Schwere und Trauer der hier lebendig Begrabenen, die ganzen Alten Geschichten sind so präsent dass der Ort selbst davon stark überlagert und schwer wahrnehmbar ist.

Es heißt, wenn man ein Haus erneuern will, muss man nur das Dach neu machen – Eva sagt, laut Buch ist das hier auch passiert. Na ja – wie wär's mit noch einem neuen Dach? Oder mal oben ohne probieren und richtig auslüften lassen?

Nach der ersten Tunnelpassage wird es heller und freundlicher. Im Hof angekommen ist ein Sog Richtung Eingang spürbar – hier wurde mal viel erledigt. Viel Umtrieb, lauter menschliche Belange.

Alles fühlt sich „gedeckelt“ an, kein Raum für Weiteres. Kaiserstatuen – einer sieht öder aus als der nächste. Sie verbreiten eine Fron-Atmosphäre. Diese Gedanken haben wir schon als wir den untersten Mauerteil sehen – die haben das doch alles von Hand hier raufgeschleppt, und das nicht freiwillig, aber gekonnt.

Kein einziger Holunder auf dem Berg, kein Schutz zugelassen.

Wir überlegen, welche Farbe das hier hat: Definitiv etwas Dunkles. Mindestens Schwarz, fällt mir ein.

Zum Ausgleich reden wir auf dem Weg nach unten über das Goldene Zeitalter, in dem die Welt wirklich in Ordnung gewesen sein mag. Das hilft, uns über die klammen Schrecknisse wegzubringen, die wir auf der Burg empfunden haben. Die dort stattgefunden haben - das ist historisch verbürgt. Die heute und jetzt und überall noch stattfinden auf der Welt.

Und doch fließt dort Energie nach oben, ermitteln wir im Garten, nach erschöpftem Tiefschlaf. Eine helle Energie, die sich ausbreitet. Das ist, was der Berg selbst macht, wenn man ihn läßt.

Es ließe sich vielleicht so formulieren: Die derzeitig vorhandene Architektur unterstützt die ursprünglichen Gegebenheiten so gar nicht.

Auf Materialsuche nach dem Besuch erhält Eva einen Text von Petra Newerla (Freiraum für Geomantie, <http://www.newerla.de>) zur Burg Hohenzollern, der unsere Eindrücke bestätigt:

*„Zieht die Energien der Umgebung an, zieht auch viele Menschen an
zieht aber Energien ab, die Menschen profitieren nicht unbedingt davon
von fast allen Kirchen der Umgebung laufen energetische Kanäle zum Zollern
Leitet nach oben ab
Machtkonzentration
Machtdemonstration*

*Alter Kult:
Lösung vom irdischen, Abflugplatz
Energetischer Austausch zwischen Himmel und Erde
Kommunikation mit den „Göttern“
Ordner Knotenpunkt des Erdorganismus (Landschaftsgenius)*

Der Hohenzollern ist sehr zwiespältig . Einige Plätze sind umgedreht und missbraucht.“

ENERGIEZEICHNUNG

Wir malen beide ein Art Lemniskate (ägyptisches Symbol für die Ewigkeit, sieht aus wie eine liegende 8), als wir die Energie wiedergeben wollen, die der Berg hat. Laut Ana Pogacnik entspricht das der vitalenergetischen Energie.

Drachenkopf, Drachenlinie, kann auch von dem oben erwähnten aussergewöhnlichen Berg ausgehen, dessen Flanken aussehen wie die eines Drachen. Das könnte die Verbindung zum Eichberg sein, und zur Fabrik.

Ich höre beim Blick nach ungefähr Süden einen sehr tiefen Ton, einen Klang, Oberton-Om-artig

DIE FRAGE

Was ist wichtig in Bezug

Auf unser Fabrikle?

Für das gesamte Gebiet, das landschaftliche Gesamtgebilde (Holon)?

Eva meint es mache Sinn, einen von dort zu fragen, was es damit auf sich hat, man könne ja jetzt nicht auf die Schnelle das ganze Universum auspendeln

Da fällt mir ein dass ich dort auch jemandem begegnet bin, den wir fragen könnten! Wäre mir ohne ihre Frage nie aufgefallen. Jetzt wie diese Ebene wiederfinden? Einfach – fragen???

Könnte klappen.

Also gesagt getan, und sofort hallt die Antwort in meinem Kopf wider:

Für das Holon: Weiße Riffspiralen in den Süden zu giessen

Für das Fabrikle: könnte sich verbinden, weil die ja auch „in Energie“ machen.

Wie verbinden? Frage ich verdutzt weiter.

Antwort: Na, einfach weißen Stein als Antenne vor dem Eingang, aufstellen.

Hoch, schlank, mit Hologramm.

Aha, denke ich, und frage: Was können wir noch tun:

Wieder prompt die Antwort: Singen! Je mehr desto besser.

Mir fällt ein dass der Eichberg eine Art dunkle Energiewelle abfängt, die von der Alb, von der Burg, dem Burgberg kommt, sie abfedert. Uns fällt der Drachentöter in der Kapelle auf dem Eichberg ein.

Die Kapelle stand früher an einer anderen Stelle und wurde als Oktagon wieder aufgebaut. Ihr neuer Standort erscheint und falsch, sie wirkt deplaziert.

Drachenlinien sind die Ur-Leylinien, Erd-Energie-Bahnen. Drachentöter, die diese Energie zu bannen versuchen, zu brechen, zu töten.

Eine Drachenlinie schwebt – sie ist nicht im Boden, sondern über dem Boden.

Der Drachenweg wird nicht so oft benutzt, ist unten. Drachenlinie hat „Füße“, kann abheben, lebendig, organisch, nicht fix.

Drachen, Drachenenergie, Erdenergie – dunkel, Eichen.



Die Burg scheint ein Verteiler auf der vitalenergetischen Ebene zu sein, Eva sieht sternförmige Linien zum Ipf bei Bopfingen im Ostalbkreis (Bild links), zum Kaiserstuhl, Donnersberg, ins Allgäu und in die Schweiz. Es könnte sich dann um eine Verbindungsleylinie handeln, die auch an der Fabrik vorbeizieht. Das wäre eine Verbindung, die weit reicht und Unterstützung gebrauchen könnte.

C . E R L A H E I M

Geislingen, 9.8.2011

Noch einmal der Eichberg oberhalb von Erlaheim. Wir kamen zu dem Schluss, dass das Bauwerk da oben deplaziert ist. Der Versuch, den eigentlichen Standort der früheren Kapelle zu bestimmen, deutet auf eine Stelle, an der die alten Bäume aufhören, in einer geraden Linie zum Weg, der von unten kommt.

Beide bekommen wir Kopfweh, schon beim Einbiegen in den Weg nach oben, noch im Auto. Obstbäume um den ganzen Berg, dann die riesige Eiche auf halber Höhe. Wo die Linden anfangen erfolgt für beide spürbar ein abrupter Wechsel zu viel lichterem Stimmung.

Ein schwarzer Strom zieht sich unter dem Berg hin, der parallel zur Alb-Silhouette verläuft, schwarz und groß.

Wieder kommt mir der Hügel vor wie ein Wellenbrecher für das, was von dieser rauen Alb hier anbrandet, vom alten Albmeer, den Riffen - mächtige Wogen, die hier gebrochen werden und danach sanfter in die Landschaft unterhalb fließen, nach Erlaheim.

Auf dem Weg nach unten sehen wir einen Mini-Bunker der Landeswasserversorgung und fragen uns, ob es hier evt eine Quelle gibt?

Evas Erkundigungen ergeben, daß das nicht der Fall ist - es handelt es sich um einen Wasserbehälter.

Wir messen mit WA-F-E-L hüfthohes Wasser, aber ich messe drei Wasserstände: Knie, Hüfte, über dem Kopf: kein eindeutiges Ergebnis.

Eva pendelt: ja, eine kleine Quelle, aber nicht gefasst.



DIE KIRCHE VON ERLAHEIM

Wir gehen nach Erlaheim in die Kirche vor der die riesige Linde steht, die Kirche ohne Eingang: Der Eingang ist unscheinbar und nicht über die Haupttreppe erreichbar. Die Inneneinrichtung ist extrem beklemmend, überall diese alten Folter-szenen, Kirche eben, „die ganze heilige Schei-ße“. Das verstellt mir erst den Blick auf das was eigentlich da ist – darunter: eine helle, lichte Schicht aus etwas Frohem, das von all dem menschlichen Leid, das in Rosenkränzen wiederholt wird, weitgehend unberührt ist. Nur leicht eingeschränkt, bedrückt, aber nicht wirklich unterbrochen.

Wir beginnen, ein indisches Liedchen zu summen, das für allumfassende Güte steht. Plötzlich begreife ich, dass genau das für all das Leid, das

hier dargestellt ist, die Lösung ist – *das* kann das auflösen, diese Verbindung zu Güte in einer endlosen Form, die größer ist als etwas rein von Menschen zu schaffendes. Es bringt das dahin wo es hingehört, auf eine Ebene allumfassender Gnade und Vergebung, die sich auch denen, die in ihrer Blindheit all diese Qualen verschuldet habe, nicht verschließt. Unser Singen wird immer heftiger, sind ja allein in der Kirche, und schliesslich singen wir beide im Stehen lautstark zusammen, und es

wird klar, dass hier viel frohere Lieder hergehören, und Tanz. Lebensfrohe Lieder aus vielen Kehlen.

Wir verabschieden uns, durchgewalkt und erleichtert, und dankbar.

S Y M B O L I K

In der Kirche ist ein Josef, der aus der Kapelle oben stammt, mit einem seltsamen Papyrus oder Schilf in der Hand, er sitzt, das Gesicht in den Händen vergraben.

Eine Maria, die auf einer Weltkugel steht, um die sich eine Schlange windet, in deren Mund ein goldener Apfel klemmt. Dann ist noch ein Kopf sichtbar, der dem einer Ente oder Gans ähnelt. In der christlichen Symbolik steht der Apfel für Unsterblichkeit, die Schlange bedeutet Transformation. Die Ur-Gans hat das Weltenei gelegt.

In einem Buch zu Symbolik stoßen wir auf eine interessante Abbildung. Sie zeigt die geschnitzte Darstellung eines Vogels, die erst vor kurzem im Hohlen Fels, einer Höhle bei Aach am westlichen Ende der Alb entdeckt wurde. In Aach befindet sich nebenbei auch eine der stärksten Karstquellen der Alb:

„Die Figur stellt einen Wasservogel dar, die Flügel angelegt hat, als würde er gerade untertauchen. So werden wir gewahr, dass vor 30000 Jahren jemand in der Lage war, sich zwischen den Welten zu bewegen - so wie der Vogel zwischen den Elementen wechseln kann - von der Außenwelt der Sinne zu einer inneren Vision.“⁴



Zur "Ur-Gans" (mit Bild) findet sich keine direkte Verbindung zur Fabrik - dieser Faden bleibt unverwebt; sie kommt aber in den Symbolen der Kirche vor und gehört daher zur Gegend. Durch ihre Fähigkeit sich in verschiedenen Elementen zu bewegen ist sie hier die Überleitung zu unserem....

TRAUMRAUM

Unsere erinnerten Träume

QUELLE UND OBSIDIAN

die halbe Nacht von der Buchbrunnenquelle² geträumt: erst von der Fassung der Quelle, die ich lange ansehe, der große Durchmesser, das Wasser das still darüber steht, alles in einem großen runden Raum. Dann den zweiten Raum: ein kleinerer, runder Raum, in dessen Mitte ein schwarzer Stein liegt, so groß wie ein Kopf, grob behauen, wie Obsidian. Ich stehe nur da und spüre eine intensive Präsenz von diesem Ort und dem Stein ausgehen, und eine Kommunikation zwischen beiden, die ich verstehe ohne sie im mindesten in Worte fassen zu können.

(Corinna, 9.8.2011)

KRISTALLE UND HERZ, WESEN DER LANDSCHAFT

Bei einer Meditation: Ich frage das Wesen von dem ich dir schon erzählt hab ,was da ist im „Fabrilke“.Es geht in die Erde ein weißer, großer Kristall erscheint,viele Kristalle in einem, wunderschönes Licht. Da ist was schwarzes drauf, wie ein Insekt,dazu Herzschmerzen. Dann ein Gebirge, schroff, Schluchten. Ich versteh nicht, frage nach - dann ein hoher Berg, der ist aber ein riesiges Wesen mit Kopf in den Wolken, sitzt nur da: Das Wesen der Landschaft.

Ich fühle Herz- und Halsschmerzen: Das Wesen wird nicht wahrgenommen (Herzstich); Halsweh: Kommunikationsschwierigkeiten. Dann Berge wie Drachenkämme, ganz viele, dann ein Gefühl wie von innen her pelzig. Ich frage, was wir tun können,wegen dem unteren Büro auch. Ein Wasser erscheint, ein ruhiges, glattes, dunkles. Dann, nur kurz, die Andeutung eines Strudels, Quellens. Die Riffspiralen kommen mir in den Kopf.

(Eva, 22.1.2012)

Nach dem Besuch der Kirche in Erlaheim träume ich von einem riesigen Parkplatz. Genaues weiss ich schon direkt nach dem Aufwachen nicht mehr.

(Corinna)

² Große Quelle auf der Ostalb bei Dischingen im Egautal, so ergiebig, dass sie einen Großteil der Trinkwasserversorgung Stuttgarts leistet; die Quelle wurde 1953 mit einem neuartigen Verfahren gefasst; tatsächlich schützt sie eine domartige Kuppel von oben.

ZUSAMMENFASSUNG

Zusammenfassend lässt sich bisher folgendes stichwortartig festhalten:

Die 3 Kreuze direkt gegenüber bei den Kastanien haben eine Schutzfunktion:



- * Schutz ist nötig
- * viel Energie, die nach oben möchte und soll
- * Mangel an Durchlässigkeit
- * Herzensenergie: Verteilerzone
- * Fluß der Energie geht nicht über die Straße, ist blockiert
- * Licht in der Ferne, Baum als Lebensquelle
- * Eichberg: Herzplatz, aber Druck auf dem Herzen
- * Kälte, Herzlinien
- * Leylinie
- * Drachenlinie - Lebenslinie, Drachenkräfte - Lebenskräfte präsent
- * Kultplatz mit Jupitertempel
- * Ausatmung / Einatmung
- * Seelenweg
- * Elementarwesen, nicht wahrgenommen, mangelnde Kommunikation, Störung

Diese Punkte wollen wir zur Unterstützung des Ortes in Verbesserungsvorschläge zusammenführen (siehe Seite 28, Ergebnisse).

Zurück zum Ausgangspunkt

DIE FABRIK

Besuch im Herbst



Auf der Suche nach dem passenden Punkt für die Steinsetzung stellt sich heraus, dass es in direkter Nähe der Fabrik etwas gibt, das uns beide dreht - an der rechten (wenn Blickrichtung = Erlaheim) Seite der Fabrik dreht es mich im Uhrzeigersinn, dann ab Mitte ändert sich die Drehrichtung. Als würden zwei Achsen von den Ecken der Fabrik abgehen, die diagonal vom Gebäude wegführend, in 45° zu der Mittellinie die nach Erlaheim zeigt. Ein direkter Strom geht direkt Richtung Erlaheim.

Auch an der Seite des Gebäudes wird uns

schwindlig, es ist kaum möglich gerade stehen zu bleiben.

Es gibt vier Linien, die ca 50 cm breit sind, die die gleiche Energie führen - auf denen muß ich sofort und anhaltend gähnen.

26.11.2011

Wir treffen uns mit Elke Preuhs, die mit Ihrem Mann zusammen Planung und Bau der Fabrik durchgeführt hat. Sie ist Inhaberin der auch im Gebäude untergebrachten Werbeagentur.

Wir wollen hören, wie die Idee für den Bau entstanden ist, und wie sich alles seitdem entwickelt.

Grundgedanke war der Wunsch, selbständig zu arbeiten. Zur Umsetzung dieses Gedankens hatten sie sich zu dritt zusammengetan: sie, ihr Mann und ein befreundeter und finanzkräftiger Geschäftsmann, der den Platz als erster ausfindig machte.

Der Plan war, eine Firma zu gründen, die auch anderen eine angenehme Arbeitsumgebung schafft, da man so viel Zeit am Arbeitsplatz verbringt.

Wichtiger als die Kosten waren daher eine sinnvolle Einbettung in die Gegend, sowohl sozial gesehen als auch vom Standort her. Sie und ihr Mann, mit dem sie die Firma führt, haben lange vor Baubeginn viel Zeit auf dem Gelände verbracht und sich die Lage genau angesehen: Sonnenstand, Lage zu den umgebenden Bergen der Alb, Lage überhaupt.

Nach reiflichen Überlegungen wurde eine Architektin aus Giessen angefragt, die aus der Geislinger Gegend kommt. Diese hat den Auftrag auch gerne angenommen, wobei letztlich ihr Chef einen Großteil der Abwicklung übernommen hat, da ihm das Projekt sehr zusagte. In der Planung hat Elke viel selbst gemacht.

Die Gemeinde Binsheim hatte für dieses Grundstück die Auflage gemacht, dass mindestens 3 Firmen an Bau und Unterbringung beteiligt sein müssten. Das war für den Geschäftspartner, der das Ganze mit ins Rollen gebracht hatte, indiskutabel und er verließ das Projekt. Elke und ihr Mann hingegen fanden diese Idee ohnehin gut: Neben der ökologischen Verträglichkeit sollte auch ein soziales Umdenken, eine Offenheit für andere im Arbeitsbereich Umsetzung finden. So kam es, dass fünf Firmen im Gebäude untergebracht werden konnten. Träger des Baus war die Preuhs Grundstücksgesellschaft mbH, der Raum wurde vergeben an:



- Thomas Preuhs:
Holding GmbH und TOP GmbH, Firmenverwaltung
Solera: Preuhs Firma für Solaranlagen und E-Autos, auch Entwicklungsabteilung und Verwaltung. (www.solera.de)
- Solare: befasst sich mit der Erfassung der Leistungsdaten von Solaranlagen (www.solar-log.com).
- Micro: deutscher Importeur eines modernen Scooters aus der Schweiz, der hier sein Hauptlager hat (www.micro.ms).
- Werbeagentur Elke Preuhs

Alle Firmen haben eine gemeinsame Mensa, was anfangs gewöhnungsbedürftig war - aber bald allgemein als Vorteil erkannt wurde: Man kam miteinander ins Gespräch, ganz verschiedene Branchen konnten sich austauschen, was mittlerweile als große Bereicherung empfunden wird.

Betriebsklima wird gelobt; Großteil des Lebens kann sich hier in der Firma entfalten. Essens und Arbeitszeiten sind gleitend, ab 5 Uhr morgens kann's losgehen. Oft sind daher noch spät in der Nacht Mitarbeiter in der Firma anzutreffen - das Konzept geht auf. Die Firma fungiert als zweites Zuhause.

Das gesamte Gebäude ist energieoptimiert. Die Heizungstechnik ist auf dem allerneuesten Stand, zum Teil sogar im Forschungsfeld für Energietechnik. Verwendet wird eine Eisheizung in Kombination mit Solartechnik. Ein Teil des Geländes dient der Erforschung zur Optimierung von Solartechnischen Anlagen.



Die Außenwände sind spezialbehandeltes Holz, dessen Farbe aufgrund der Behandlung sich gleichmäßig ändert und nicht abblättert. Dieses Verfahren bietet ein Betrieb in Binsheim, einem der



benachbarten Dörfer an, was sich nach langer bundesweiter Suche herausstellte.

Die Wände sind mit Isofloc ausgefüllt, die Decken auch, was ein angenehmes Raumklima schafft. Die Schreibtische sind leer und übersichtlich, dank einer Weisung, die eigens dafür angeschafften Rollcontainer als Ablagen zu verwenden. Das macht sich bezahlt, alles wirkt durchlässig, frisch, ungebremst durch Papierablagerungen. Das Feng-Shui Konzept gegen das Gerümpel des Alltags am Arbeitsplatz ist hier aufgegangen.

Beton wurde als Bauelement verwendet wenn sich das nicht umgehen ließ. Die Fußböden innen sind aus geöltem Holz, nicht lackiert. Im Gebäude sorgt eine Fußbodenheizung für gleichmäßige Wärme. Dadurch sind die Fenster, die im ersten Stock bis zum Boden reichen, nicht durch Heizkörper zugestellt: Der Blick auf die Berge der Umgebung ist frei.

„Wenn die Kosten auch doppelt so hoch waren wie für einen möglichst billig erstellten Bau, wie es sie in der Umgebung häufig gibt: fensterlose große Hallen auf der flachen Wiese: Hier halten wir uns alles gerne auf. Das sieht man daran daß ich manchmal abends Mitarbeiter freundlich nach

Hause schicken muß weil ich weiß daß sie sonst dort Ärger bekommen. ‚Im Büro zu Hause‘ nennt sich das hier mittlerweile ironisch. So wie die gleichnamige Zeitschrift, aus der wir einige Anregungen für den Innenbereich genommen haben“ schmunzelt Elke.

Die Fertigstellung ging problemloser voran als gedacht, und auch der „Normalbetrieb“ stellte sich ungewöhnlich schnell ein.

„Es gibt aber ein paar Problembereiche“ ergänzt sie, und wir machen uns auf, um uns diese näher anzusehen.

PROBLEMZONEN

EINGANGSBEREICH

Der Eingangsbereich ist ein Energie-Engpaß, sehr schmal geraten. Der Eingang ist innen bautechnisch von zwei Brandschutzwänden begrenzt, daher ist seine Form schwer zu ändern.

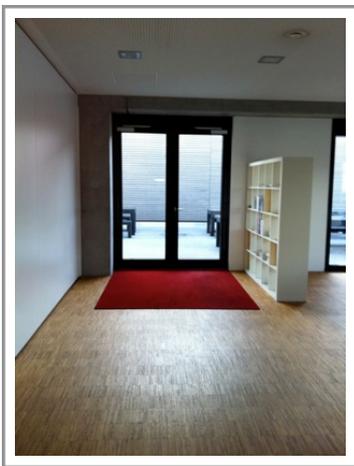
Dass hier ein Engpass vorliegt spiegelt sich auch in Elke's Worten, als sie uns erzählt „der Empfang ist mit einer Person unterbesetzt. Aber für zwei Leute ist er nicht ausgerichtet. Wir haben dafür noch keine Lösung.“



Durch die einander gegenüberliegenden Türen entsteht zudem eine „Energieautobahn“, die Energie kommt vorne ins Gebäude und schießt ungebremst hinten direkt wieder hinaus in die Landschaft. Diese Energie gilt es zu sammeln und nutzbringend zu verteilen.

ERDGESCHOSS

Die nächste schwierige Stelle ist der Arbeitsplatz von drei Mitarbeitern rechts unten im Gebäude. Trotz der Raumhöhe wirkt es hier eng und belastet, stickig. Am zentralen Platz mit zwei Monitoren vibriert es vor Druck: Hier wird der Einkauf für 5 alle Firmen abgewickelt. Es ist der einzige Schreibtisch, auf dem sich Papiere und anderes stapeln. Es wirkt als wäre hier alles kurz davor, ins Stocken zu geraten.



ERSTER STOCK

„In einem Bereich gibt es immer wieder Unzufriedenheit unter den Beschäftigten. Wenn wir ihre Wünsche aber umsetzen, wird bald etwas anderes bemängelt. Mittlerweile glauben wir, daß es etwas Grundsätzliches sein muß, das sich dann nur an etwas mehr oder weniger beliebigem festzumachen versucht.“ berichtet uns Elke.

BOVISWERTE

Boviswerte für das Gebäude: das Energieniveau des Ganzen Gebäudes

Die Messung der Boviswerte ergibt insgesamt Werte knapp über dem Normalwert. Lediglich die Luftenergie im unteren Stock ist gleich Null - das entspricht genau der Problemzone im unteren Büro.

Ergebnisse

Zunächst sollen die oben (s. Seite 23) bereits dargelegten Wahrnehmungen zusammengeführt und Vorschläge zur Verbesserung angefügt werden; dann werden nach den Ausführungen von Frau Preuhs und Anhand von Lageplänen weitere Vorschläge skizziert.

Hier die Tabelle, die unsere Wahrnehmungen „sortiert“ und zusammenfasst, so dass es übersichtlicher wird, was unterstützend wirken könnte:

Wahrnehmung	Vorschlag zur Verbesserung
viel Energie, die nach oben möchte und soll	Form des zu setzenden Steins Bäume pflanzen Aufstellungen dort machen: Mensch als Verbindung zwischen Himmel und Erde
Herzensenergie: Verteilerzone; Kälte, Herzlinien Drachenlinie - Lebenslinie, Drachenkräfte - Lebenskräfte präsent Leylinie Eichberg: Herzplatz, aber Druck auf dem Herzen Fluß der Energie geht nicht über die Straße, ist blockiert Licht in der Ferne, Baum als Lebensquelle	Linden zur Stärkung der Herzenergie Zusammenhang zu Drachentöter: der Drachin mit Gesang Anteilnahme, Geleit, Kraft und Schutz geben Die Kastanie für den Jupitertempel (s.u.) nimmt die unterbrochene Verbindung wieder auf;
Kultplatz mit Jupitertempel	Kastanie zur Stärkung der Jupiter-Energie
Schutz ist nötig	Schutz des der Fabrik nahen Wäldchens: mit den Bauern reden, „Flurbereinigung“ beobachten und möglichst vorzeitig verhindern!
Elementarwesen, nicht wahrgenommen, mangelnde Kommunikation, Störung	Kontaktaufnahme mit den Elementaren; Frage nach ihren Wünschen. Aufstellung einer Druse im unteren Lager der Fabrik (siehe Seite 36)

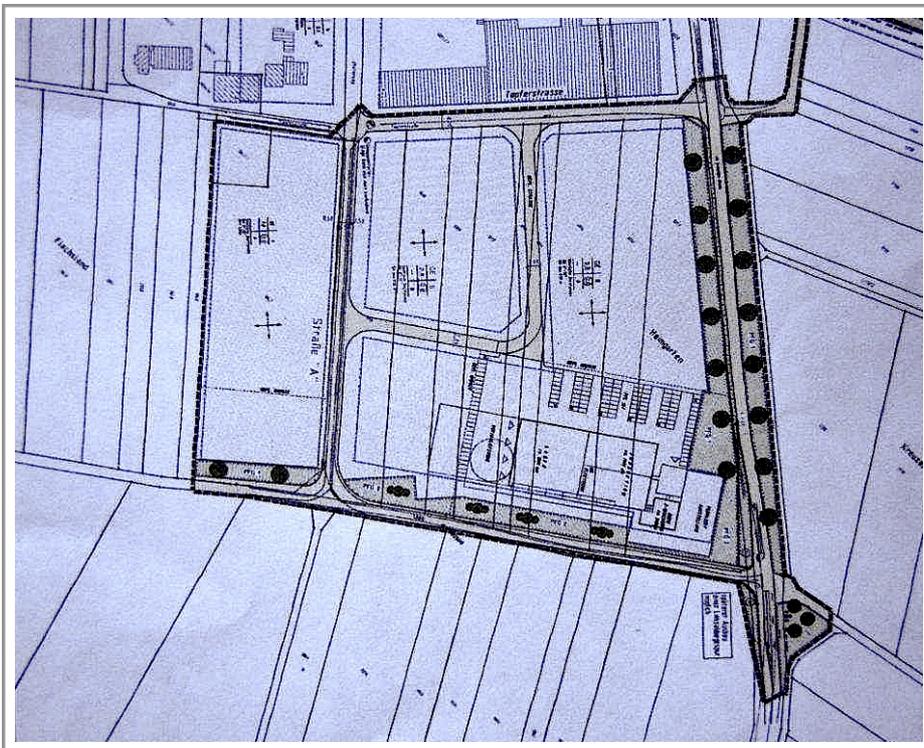
Wahrnehmung	Vorschlag zur Verbesserung
Seelenweg (siehe u.a. Bericht vom Hohenzollern)	Verwendung von Kalkstein, siehe Abschnitt zu Materialien bei S. Brünnele
Mangel an Durchlässigkeit, Stocken Ausatmung / Einatmung	Frischer Wind durch Bereicherung der Raumluft um Aroma-Raumbedufter

WEITERE VORSCHLÄGE ANHAND DER LAGEPLÄNE

Als nächstes sollen anhand der Lagepläne weitere Verbesserungsvorschläge ausgearbeitet werden.

Das Gebäude ist sehr umsichtig gebaut worden und bezieht bereits viele Faktoren mit ein, die eine Integration von Landschaft, Energie und Zusammenarbeit begünstigen. Das ist auffallend positiv gelöst.

Vor Darstellung der Vorschläge zur Verbesserung der aktuellen Problemzonen hier der Übersichtsplan, auf dem das gesamte Gelände abgebildet ist: (Vergößertes Bild im Anhang)



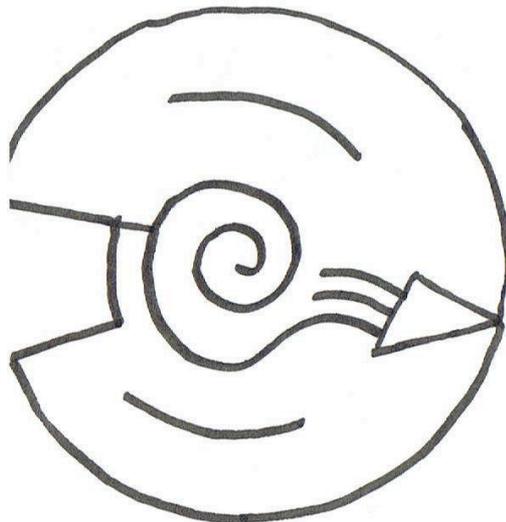
Zur Verbesserung der einzelnen Problemzonen haben wir folgende Vorschläge ausgearbeitet:

STEINSETZUNG: KALKSTEIN-STELE MIT KOSMOGRAMM

Die Steinsetzung soll die vorhandenen positiven Energien zum Ausdruck bringen und verteilen. Der geeignetste Punkt hierfür ist die als Kraftpunkt gemutete Stelle an der Ostseite des Gebäudes. Das ist die gleiche Stelle, die wir gefunden haben, als wir außen am Gebäude entlang gelaufen sind: An einer Art Strahl vor dem Gebäude selbst hat es uns beide regelrecht "gedreht"; diesen Linien sind wir gefolgt, und wo sie zusammenlaufen, dort ist offenbar ein Zentrum von dem aus sich die Dinge ausbreiten können: Daher sollte die Stele an diesen Punkt kommen.

Das Material soll der Gegend entsprechend ein heller Kalkstein sein. Dieser gehört auf der Alb zum Sekundärgestein, da er aus Ablagerungen entstanden ist³. Damit unterstützt er die Befreiung von erstarrten seelischen Prägung⁴, was nach unseren Erfahrungen auf dem nahegelegenen Hohenzollern sehr hilfreich wäre. Zudem soll er helfen, den Blick auf neue Erfahrungen frei zu machen. Bei der Entwicklung des Kosmogramms wurden Mittel der Symbolsprache verwendet. Diese geben dem Stein die Information mit, welche der Energien an dieser Stelle am intensivsten zu unterstützen ist.

Die Form steht in Zusammenhang mit der Wahrnehmung auf dem Hohenzollern, wo wir auf unsere Frage eine direkte Antwort bekommen, "Riffspiralen in den Süden zu Gießen" und dem Eichberg. Die aus sich herausdrehende Spirale steht für die zu verteilende Energie, der Pfeil für deren gerichteten Strom. Die beiden Klammern sollen diese Energie umfassen, sammeln, schützen. Die Öffnung an der Seite ist da, um die Energie, die von der Alb herunter strömt, aufzunehmen.



³ „Der Albtrauf und die Albhochfläche bestehen aus den hellen Kalksteinen des Oberjura. Dieser wurde in einem sauerstoffreichen Meer abgelagert und ist charakterisiert durch viele Riffe, die heute als helle Felsen landschaftsprägende Elemente des Albtraufs sind.“ siehe http://www.geopark-alb.de/Geologie_schw_alb/Gestein_Jura.php

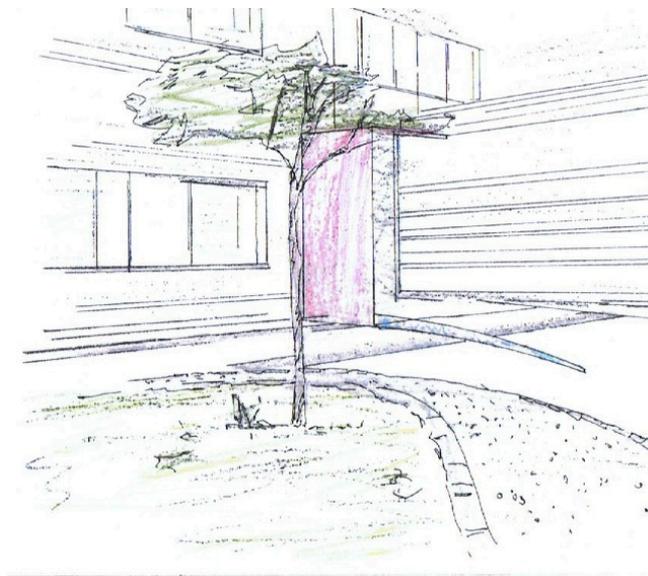
EINGANGSBEREICH AUßEN

Schirmförmige Bäume umschliessen den Eingang und halten damit die Energie.



Eingangsbereich Nord

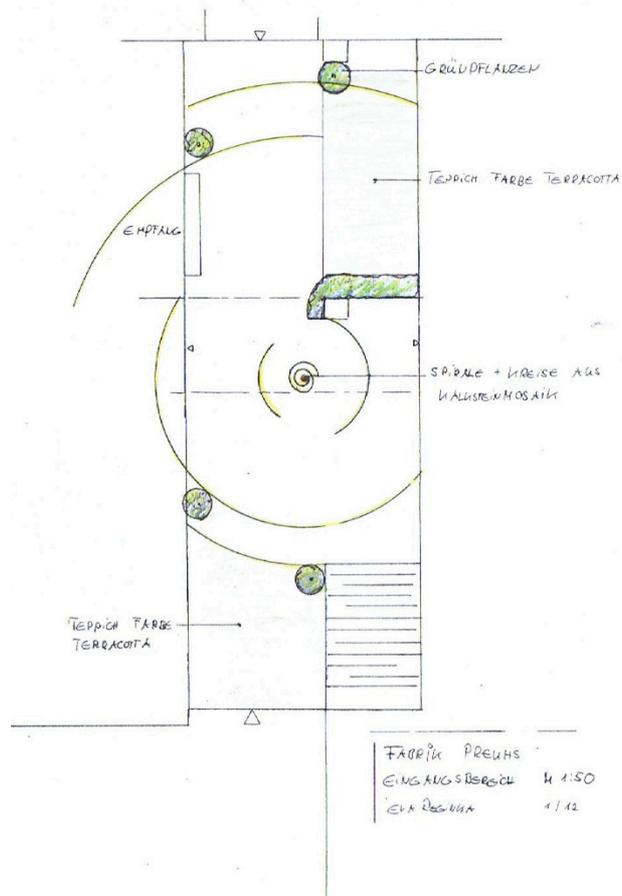
Eine zusätzliche runde Stufenleiste macht den Eingang einladender, offener:



Die Sichtachse muß unterbrochen werden, so daß die Energie im Gebäude gehalten und verteilt werden kann.

EINGANGSBEREICH INNEN

Im Eingangsbereich selbst kann durch einen Teppich eine Entschleunigung bewirkt werden. Terracotta als Farbe erdet, das Parkett wird dadurch aufgelöset. Eine rechtsdrehende Spirale auf dem Herzplatz des Gebäudes soll die Energie zentrieren. Durch die Spiralbögen in Form von Kalksteinbändern, die auch durch die Wände des Büros gehen, soll die Energie sanft gesammelt und verteilt werden. Die Kalksteinpflaster sollten in einer Reihe wie ein Band laufen, das auch durch die Wände weitergeführt wird, genauer: beim Legen der Steine hört man vor der wand auf und macht auf der anderen Seite der wand weiter. Dadurch wird die Energie der Spirale durch die Wand nicht aufgehoben; so entsteht eine Energie-Spirale. Dadurch wird eine Verbindung des Außen- und Innenraums erzielt. Dies ist durch andere bauliche Maßnahmen nicht zu erzielen, da es sich bei den beiden begrenzenden Wänden um Brandschutz-Elemente handelt, die nicht versetzt werden können.



LÖSUNGSVORSCHLAG ERDGESCHOSS



Um die klamme Atmosphäre im Erdgeschoß aufzulockern ist ein Vorschlag, für „frischen Wind“ zu sorgen. Das könnte das angeführte „Stocken“ auflösen und das Raumklima verbessern (s.u).

Für die Verbesserung der Luft gibt es verschiedene Möglichkeiten. Am geeignetsten und nicht übertrieben aufwändig hat sich der AromaStreamer: „Reimarom Raumbedufter Office“ von www.birke-wellness.de

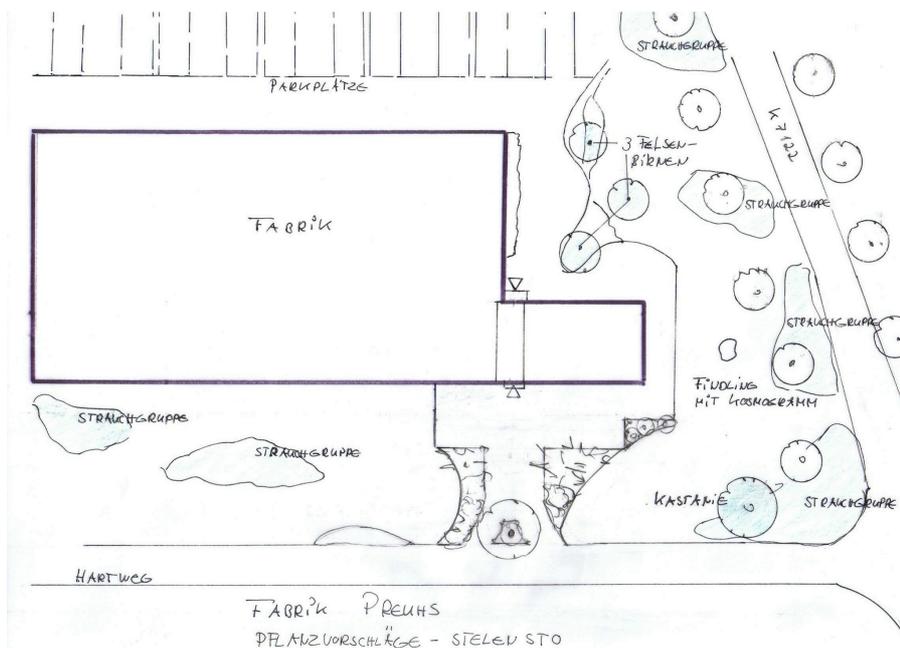
<http://www.birke-wellness.de/REIMAROM-Aromy-Raumbedufter-p00010271.html>

Zudem sollte für diesen Bereich auch die Steinsetzung wirksam sein, denn die stärker verteilte Energie würde genau diese Zone durchströmen.

PARKPLATZ

Für den Parkplatz wäre eine neue Bepflanzung mit Linden von Vorteil. Die Linde ist als Erdbaum freundlich, sammelt.

Der Findling in der Zeichnung liegt genau auf dem Kraftpunkt des Ortes. Das ist der Platz, auf den der Kalkstein mit dem Kosmogramm gesetzt werden könnte.

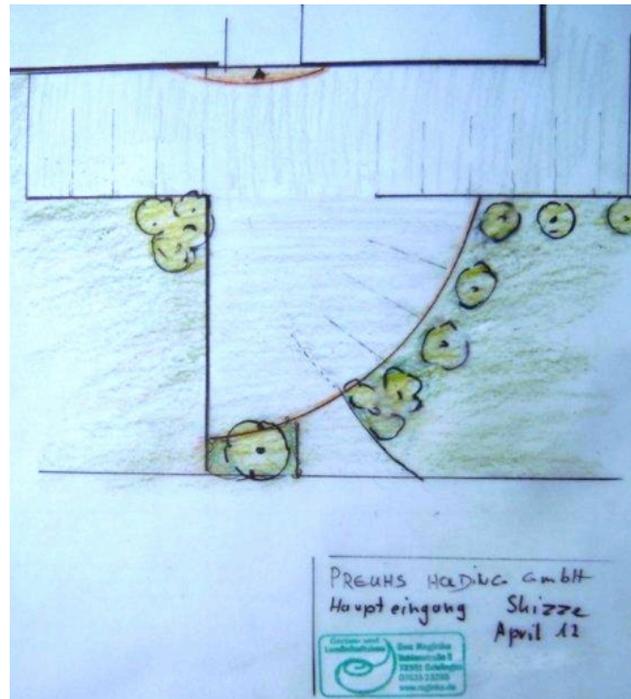


Es stellt sich heraus, daß für die Parkplätze eine Überdachung geplant ist, die mit Solarpanelen bestückt werden soll. Das gilt auch für die E-Tankstelle, die sich auf dem Parkplatz befindet.

Der Parkplatz befindet sich an Nordseite des Gebäudes und wirkt sehr ungeschützt und dem Wind ausgesetzt. Eine Überdachung löst dieses Problem.

Trotzdem fügen wir den Plan als Alternative hier mit ein:

Plan der Südseite des Gebäudes:



Das Gebäude ist sehr exponiert. Es soll in die Hügellandschaft besser eingebettet werden. Die vorhandenen Bäume tragen Ihren Anteil dazu bei. Sträuchergruppen in der Art laut Plan schaffen eine Vernetzung der einzelnen Pflanzen sowohl untereinander als auch mit der vorhandenen Landschaft. Sie sind Rückzugsort für Tiere und erten das Gebäude.

JUPITER-TEMPEL

Die Pflanzung einer Kastanie als Pedant zu den beiden Kastanien auf der gegenüberliegenden Straßenseite bei den Kreuzen soll die Energie wieder herüberziehen und den Effekt der Straße ausgleichen (die Straße beeinträchtigt den Energiestrom maßgeblich, s.o.)

Die Kastanie ist zudem ein Erdungsbaum und ist planetarisch Jupiter zugeordnet. Das paßt zur Wahrnehmung in Teil I, Besuch mit der Gruppe, wo ein Jupitertempel wahrgenommen wurde. Da

Jupiter für Expansion, Zugewinn und Erfolg steht, ist es sicher im Sinne des Unternehmens, diese bereits vorhandene Energie zu unterstützen!

E L E M E N T A R E

Und die Elementarwesen antworten auf unsere Frage, was sie denn gerne hätten:

„Alles im allem finden wir es hier toll. Hinten links so tief wie möglich hätten wir gerne einen Kristall oder eine Druse in einem Regal, im Gebäude, kann ruhig für Menschen auch zugänglich sein.“ Wichtig ist ihnen auch, den Bereich mit Wäldchen und Kreuz hinter der Fabrik zu schützen (s.o.).



Abschließend möchten wir uns bei allen Beteiligten auf jeder Ebene sehr herzlich bedanken, und damit dem Glück nichts im Wege bleibt, einen alten indischen Segenswunsch hinzufügen:

May the long time sun shine upon you

all love surround you

and the pure light within you

guide your way on

Literatur

Peter Fischer-Colbrie und Gottfried Hules
Kraftplatz Garten
avbuch 2007

Günther Schmitt:
Burgen, Schlösser und Ruinen im Zollernalbkreis
Thorbecke-Verlag 2007

Stefan Brönnle
Grenzenlose Sinne
Neue Erde GmbH, März 2008

Stefan Brönnle
Der Paradiesgarten
Gärten der Kraft planen und gestalten
AT-Verlag 2001

Thomas Mayer
Rettet die Elementarwesen!
Neue Erde Verlag 2010

Marko Pogacnik
Schule der Geomantie
Droemer Knauer Verlag, München 2000

Einzeldenkmale im Zollernalbkreis
Gemeinde Geislingen

Christine Stier, Hermann Behmel, Uli Schollenberger:
Wüsten, Meere und Vulkane: Baden-Württemberg in Bildern aus der Erdgeschichte
Peter Grohmann Verlag, Stuttgart 2002

Hermann Burkhardt u.a.:
Baden-Württemberg
Eine Heimat- und Landeskunde
Klett-Verlag 1990